

her zunächst eine verbindliche Definition festlegen, welche Elemente erfasst werden sollen: Für dieselbe Buchausgabe gibt es im Entwurf identische Einbände in unterschiedlichen Farben und Materialien, mit anderem Vorsatzpapier, teils Nennung der Buchbinderei usw. Diese Unterschiede werden bei der Katalogisierung in Bibliotheken normalerweise nicht berücksichtigt. Für jede Version eines Einbandes sollte aber ein eigener Datensatz angelegt werden. Dabei ist auch die Arbeit an Normdateien (GND) zu beachten.

Zwei Musterbücher der ehemaligen Buchbinde-reibedarf-Handlung »Braunwarth & Lüthke« in München – eine Quelle für die Einbandforschung? war abschließend das Thema von **Olaf Nie** (Weßling). Als das 1910 gegründete Handelshaus Braunwarth & Lüthke in München 2014 geschlossen wurde, blieben als physisches Erbe zwei Materialmusterbücher erhalten, dazu eine Preisliste und drei private Adressbücher mit den Verzeichnissen von Lieferanten. Die üppig ausgestatteten Musteralben erlauben einen Einblick in das Firmenangebot, die Preisentwicklung und Arbeitsweise der Handwerker im Buchgewerbe. Beide Musterbücher sind gut erhalten; das erste stammt aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert und enthält 2.225 Muster mit handschriftlichen Einträgen, das zweite aus den 40er-Jahren des 20. Jahrhunderts mit 1.263 Mustern. Die Muster bestehen aus Stücken von Papier, Gewebe, Leder, Faden, Bändern, Pinseln, Farben und Metallpapieren, eben allen lieferbaren Materialien für den Bedarf eines Buchbinders. Anhand der Preisliste von 1928, die mit Holzstichen illustriert ist, können Erkenntnisse zu Arbeitsprozessen erlangt werden. Der Vergleich mit Einbänden der damaligen Zeit soll die Verwendung der Muster-Materialien deutlich machen. Die beiden Alben sind individuell gebunden und waren aufwendig und teuer in der Herstellung. Die bisher erfolglose Suche nach dem Hersteller wird fortgesetzt.

Die 20. Jahrestagung ging zu Ende mit der Einladung für die nächste, die bereits vorbereitet wird: Vom **27. bis 29. Oktober 2016** erwartet die **Landesbibliothek Coburg** die Einbandforscher. Das Programm wird rechtzeitig auf der Homepage des AEB bekannt gegeben.<sup>11</sup>

<sup>1</sup> Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form steht.

<sup>2</sup> [http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de/dokumente/BroschuereKomplett\\_Ausstellung\\_Darmstadt\\_2015.pdf](http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de/dokumente/BroschuereKomplett_Ausstellung_Darmstadt_2015.pdf)

<sup>3</sup> [www.graupner-digital.org/gwv.php](http://www.graupner-digital.org/gwv.php)

<sup>4</sup> <http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de/galerie.html>

<sup>5</sup> [www.hist-einband.de](http://www.hist-einband.de)

<sup>6</sup> <https://www.bsb-muenchen.de/die-bayerische-staatsbibliothek/projekte/erschliessung/prachteinbaende-als-kunstobjekte>

<sup>7</sup> Näheres zum Projekt: [www.tu-darmstadt.de/vorbeischaue/aktuell/einzelansicht\\_131264.de.jsp](http://www.tu-darmstadt.de/vorbeischaue/aktuell/einzelansicht_131264.de.jsp)

<sup>8</sup> [www.mathildenhoehe.eu/information/weltentwuerfe-die-kuenstlerkolonie-darmstadt-1899-1914](http://www.mathildenhoehe.eu/information/weltentwuerfe-die-kuenstlerkolonie-darmstadt-1899-1914)

<sup>9</sup> Die Folien des Vortrags sind abrufbar unter: [www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user\\_upload/Landesverbaende/Hessen/Bibliothekstage/Bestandserhaltung\\_Dr\\_Uhlemann.pdf](http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Landesverbaende/Hessen/Bibliothekstage/Bestandserhaltung_Dr_Uhlemann.pdf)

<sup>10</sup> Abbildung unter: <http://pracht-auf-pergament.digitale-sammlungen.de>

<sup>11</sup> <http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de>

Normdateien für die Einbandbeschreibung

## DIE VERFASSERIN

**Angelika Pabel**, Arbeitskreis für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Buch-einbände (AEB), 97076 Würzburg, E-Mail: [angelika.pabel@alumni.uni-wuerzburg.de](mailto:angelika.pabel@alumni.uni-wuerzburg.de)

## AIBM BERICHT VON DER JAHRESTAGUNG DER AIBM, GRUPPE DEUTSCHLAND, VOM 22. BIS 25. SEPTEMBER 2015 IN STUTTGART

Zur Jahrestagung der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren (AIBM) 2015 fanden sich 160 Mitglieder, darunter auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Italien, Schottland und der Schweiz, in Stuttgart ein.

Die Verfasserin konnte für Dienstag einen der begehrten Plätze in der Schulung durch Stefanie Brum ergattern, die das Thema »Urheberrecht in der Musikbibliothek – aus dem Blickwinkel einer Anwältin« mit sehr viel Witz beleuchtete – man fühlte sich mitunter eher in einer Comedyshow als in einer Schulung. Zu lernen gab es trotzdem jede Menge. Das Vorabendtreffen, selbstverständlich mit schwäbischen Spezialitäten, war gut besucht und glich auch in diesem Jahr mehr einem Familien- oder Klassentreffen als dem Start in eine Fachtagung.

Haupttagungsort war der vor vier Jahren eröffnete Neubau der Stadtbibliothek am Mailänder Platz. Der Bau wirkt zwar etwas kühl, aber durch seine Helligkeit und Offenheit dennoch freundlich, und die nächtliche Illumination ist sehr sehenswert. Wie wichtig es dem Team ist, die Bibliothek als anziehenden Ort in der Gesellschaft mit ansprechendem Angebot verankert zu sehen, erläuterte am Mittwochmorgen die Bibliotheksleiterin Christine Brunner, die die Tagungsteilnehmer sehr herzlich begrüßte.

Jürgen Diet betonte in seiner Begrüßungsrede den hohen Stellenwert, den die Kultur in seiner Heimatstadt einnimmt, wovon die drei Vorträge in der sich

Urheberrecht in der Musikbibliothek

Bibliothek als anziehender Ort

anschließenden ersten Plenumsitzung exemplarisch zeugten. Diese boten nicht nur Einblicke in verschiedene »Facetten der Musikstadt Stuttgart«, sondern auch in unterschiedliche Aspekte der Musik und des Musizierens, vom musikalischen Kunstwerk über die Vermittlung interpretatorischer Vorstellungen bis hin zum künstlerischen Selbstausdruck. Sergio Morabito, Chef-Dramaturg der Stuttgarter Oper, referierte über »Die aktuelle Stuttgarter Oper«: *Berenike. Königin von Armenien* (Originaltitel *Il vologeso*) von Niccolò Jommelli. Rainer Johannes Homburg, künstlerischer Leiter der Stuttgarter Hymnus-Chorknaben, berichtete von Probenerfahrungen und der CD-Aufnahme zweier Werke von Gottfried Heinrich Stölzel und Gottfried August Homilius, von der Einrichtung des Notentextes bis zur Abmischung im Tonstudio.

Beim dritten Vortrag lag der Fokus verstärkt auf dem menschlichen Bedürfnis nach künstlerischem Ausdruck. Im Rahmen ihres Studiums an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart rief Patrizia Birkenberg bereits 2012, als das Thema Flüchtlingshilfe bei weitem noch nicht so präsent war wie heute, das beeindruckende Projekt »Labyrinth« ins Leben, ein Musik-Tanz-Theater mit jugendlichen Flüchtlingen, die sich in einem geschützten Raum künstlerisch ausleben können und Szenen, Kostüme und Kulissen selbst gestalten. Da zur Weiterführung des Projekts guter Wille und Ideen alleine nicht reichen, sei an dieser Stelle Frau Birkenbergs Bitte nach finanzieller Unterstützung, bzw. Vermittlung von Sponsoren, weitergegeben.

In der Sitzung der Kommission für Aus- und Fortbildung wurde über Umstrukturierungen des Studiums an der Hochschule der Medien sowie über aktuelle Entwicklungen des Musikmarkts, der auf dem Weg ins digitale Zeitalter immer weiter fortschreitet, referiert. Von einer musikpraktischen Facette dieser Entwicklung handelte der dritte Vortrag, in dem die sogenannte App-Musik, also das Musizieren mit Smartphones, Tablets und speziell programmierten Apps, vorgestellt wurde.

Am Abend lud die Stadt Stuttgart, vertreten durch Frau Dr. Schneider-Bönninger, Leiterin des Kulturamts, die Tagungsteilnehmer zu einem Empfang in der Stadtbibliothek ein.

Die zweite Plenumsitzung am Donnerstag stand unter dem Titel »Musikbibliothek für alle«. Auf die Bedürfnisse der OPAC-Benutzer besser eingehen und Hilfestellung leisten zu können, war Ziel der Benutzerbefragung durch die RISM-Zentralredaktion, deren erste Ergebnisse vorgestellt wurden. Auf diese Ergebnisse wurde und wird mit einer Anpassung des OPAC und einer Erweiterung des Hilfe-Angebots reagiert. Ob dies

dem Befragungsteilnehmer, der die Frage, welche drei Wörter RISM am besten beschreiben, u. a. mit »doof« beantwortete, weiterhelfen wird, mag die Zukunft weisen. Der gute Wille vonseiten der Redaktion ist jedenfalls vorhanden. Ebenfalls großer Handlungsbedarf besteht beim Thema Inklusive Bibliothek, wofür einige Vorschläge gemacht wurden, wie Musikbibliotheken auf die Bedürfnisse von Menschen mit Seheinschränkungen eingehen können.

Die Frage: »Was würden Sie tun, wenn Ihr Chef sagte, Sie bekämen umfangreiche finanzielle Mittel für Ihre Musikabteilung zur Verfügung gestellt?«, die von den Kolleginnen und Kollegen der Hamburger Büchereien an das Plenum gestellt wurde, löste zunächst leichte Verwirrung und anschließend eine angeregte Diskussion aus. In Hamburg wurde diese tatsächlich gestellte Frage durch das Konzept einer Musikbibliothek beantwortet, bei dem, unterstützt durch Musikpädagogen, der Benutzer, seine Neugier und sein musikalisches Erleben im Zentrum stehen.

Nachmittags traf sich die AG Wissenschaftliche Bibliotheken im Alten Schloss, Vertreter der Musikabteilungen von Staats- und Landesbibliotheken, der Universitätsbibliotheken sowie der Forschungsinstitute. Die Sitzungen waren offen für Interessenten aus anderen Bereichen. In diesem Jahr wurden verschiedene DFG-geförderte Digitalisierungsprojekte vorgestellt: das »Verzeichnis der deutschsprachigen Liedflugschriften digital«, ein thematischer Sonderbereich des VD 16 und VD 17, der sich zeitlich bis in die Gegenwart erstreckt (Michaela Scheibe); Kristina Richts vermittelte das Konzept und die Ziele des Projekts »Tiefenerschließung von Musikalienbeständen mit MEI und TEI im Detmolder Hoftheater-Projekt«. Danach gab Nina Eichholz einen Einblick in die Digitalisierung und Erschließung der »Hofkirche und Königliche Privat-Musikaliensammlung« an der SLUB Dresden, umfassend rund 1.350 Musikalien des 18. Jahrhunderts aus dem eigenen Bestand sowie rund 150 weitere Manuskripte (Opern, Gelegenheitsmusik und vokale Kammermusik). Abschließend berichteten Dr. Reiner Nägele und Dr. Ann Kersting-Meuleman über die Entwicklung der Virtuellen Fachbibliothek Musik und des FID Musikwissenschaft sowie des FID Darstellende Kunst.

Im Staatstheater Stuttgart konnte man einen sehr spannenden Abend erleben, zunächst bei einer Führung mit Einblicken hinter die Bühne, in die Werkstätten und den Fundus des Opernhauses. Nach einer Einführung zu Carl Maria von Webers Oper *Der Freischütz* in der Inszenierung von Achim Freyer, mit interessanten Zitaten aus erbosten Leserbriefen, die nach der Premiere 1980 zahlreich eingingen, konnten die Besu-

cher einem Teil der Bühnenorchesterprobe beiwohnen, die nicht ganz reibungslos verlief, was den Unterhaltungswert durchaus noch erhöhte.

Die letzte Plenumsitzung am Freitag stand ganz im Zeichen der zu diesem Zeitpunkt kurz bevorstehenden Umstellung auf RDA. Mit der anschließenden Mitgliederversammlung, in der ein neuer Vorstand gewählt wurde, endete die Stuttgarter AIBM-Tagung.

Der Gesamteindruck: Es war eine sehr gut organisierte Tagung mit zahlreichen interessanten Themen, durchweg unterhaltsamen Rednern, einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm, vielen guten Gesprächen und hervorragender Stimmung. Vielen herzlichen Dank an das Organisationsteam und bis nächstes Jahr in Detmold!

#### DIE VERFASSERIN

**Veronika Jakob**, Bibliotheksleitung, Staatliche Hochschule für Musik, Bibliothek, Schultheiß-Koch-Platz 3, 78647 Trossingen, Tel.: 07425-9491-33, E-Mail: jakob@mh-trossingen.de

## Reformation WANDERPREDIGER UND LEUCHTTURM DES NEUEN GLAUBENS – INTERNATIONALE FACHTAGUNG ZU BÜCHERN, LEBEN UND WIRKEN DES BARTHER REFORMATORS JOHANNES BLOCK

Vom 24. bis 26. September 2015 fand im Tagungszentrum des Niederdeutschen Bibelzentrums in Barth/Vorpommern ein internationales Fachtreffen statt, in dessen Mittelpunkt die größtenteils erhaltene und heute noch knapp 130 Bände umfassende Predigerbibliothek des baltischen Reformators Johannes Block († 1544/45) stand. Block hatte im Frühjahr 1533 auf dem Friedhof des damaligen Krankenhospitals Sankt Jürgen vor den Toren der Stadt, dem heutigen Sitz des Niederdeutschen Bibelzentrums, die erste reformatorische Predigt gehalten und zwei Jahre später in Barth die Reformation eingeführt. Zuvor war er als Prediger in Stolp (heute Słupsk, Polen), Danzig (heute Gdańsk, Polen, 1512–1513), Dorpat (heute Tartu, Estland, 1514–1528) und Wiburg (damals Finnland, heute Russland, 1528–1532) tätig gewesen. Seine in den Jahren seines

Wirkens stetig angewachsene und ausgebaute Arbeitsbibliothek hat Block »seiner« Marienkirche in Barth vererbt. Sie macht heute – neben einigen wenigen mittelalterlichen Handschriften und weit über hundert Inkunabeln – den eigentlichen Schatz der Bibliotheca Bardensis aus, der auf der Tagung zum ersten Mal überhaupt von einer Gruppe fachlich ausgewiesener Historiker, Theologen und Buchwissenschaftler in den Blick genommen wurde.

Den Auftakt bildeten am Donnerstagabend zwei Impulsvorträge von Johannes Pilgrim (Barth), dem Gastgeber der Tagung, und Jürgen Geiß (Berlin) von der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz, der die Tagung wissenschaftlich leitete und sich bereits seit über zwanzig Jahren mit der Bibliothek des Johannes Block beschäftigt.

Zu Beginn des Vortragsblocks am Freitag führte Jürgen Geiß dann mit einem Beitrag zum Quellenwert von Blocks Büchersammlung in das Thema der Tagung ein. Er arbeitete den besonderen Wert dieser privaten Gelehrtenbibliothek als einzigartige biografische und wirkungsgeschichtliche Quelle heraus und steckte gleichzeitig die zentralen Fragestellungen für die Einzelthemen der Tagung ab.

Bruno Blüggel (Greifswald), als wissenschaftlicher Bibliothekar der Universität verantwortlich für die bereits erfolgte Volldigitalisierung von Blocks Bibliothek, berichtete über die Herausforderungen, aber auch die Chancen, einen wertvollen historischen Buchbestand wie denjenigen Blocks über das Internet einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Besonders hervorzuheben sind hier die Anstrengungen, die im Rahmen des Projekts unternommen wurden, die einzelnen Texte und Autoren, die teilweise in umfangreichen Sammelbänden versteckt sind, inhaltlich mit Metadaten anzureichern, um sie auf diese Weise bestmöglich zu erschließen.

Einen Vergleich der Barther Kirchenbibliothek mit den historischen Kirchenbibliotheken von Michelstadt im Odenwald und Nordhausen in Thüringen unternahm der Germanist und Buchwissenschaftler Thomas Wilhelmi (Heidelberg). Er konnte dabei das historische Profil der Barther Sankt-Marien-Bibliothek als der ältesten urkundlich bezeugten (seit 1398) und noch am originalen Standort befindlichen Kirchenbibliothek Deutschlands in klaren Konturen herausarbeiten.

Der Historiker und Bürgerschaftsabgeordnete Sven Tode (Hamburg) gab danach einen lebendigen Einblick in das geistliche und weltliche Leben der Stadt Danzig, wo Block wohl nur eine kurze Stippvisite gab. Er nahm das Fehlen historischer Quellen zu Block in Danzig

Umstellung auf RDA

Quellenwert

Volldigitalisierung

Predigerbibliothek